Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 38 (1951)
Heft: 14: Johann Michael Sailer ; Fröhliches Trennen

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE PÄDAGOGISCHEN REKRUTENPRÜFUNGEN IM JAHRE 1950

Der Bericht des Oberexperten, Herrn Dr. Fritz Bürki, über die pädagogischen Rekrutenprüfungen findet bei der schweizerischen Lehrerschaft namentlich deshalb aufmerksame Beachtung, weil er nicht bloß die jeweiligen Ergebnisse zahlenmäßig wiedergibt, sondern aus dem weitschichtigen Gebiete immer *eine bedeutungsvolle Frage in den Vordergrund stellt und sie klärt.* Diesmal spricht er sich eingehend darüber aus, wie sich der junge Schweizerbürger zur Mitarbeit in den politischen Parteien einstellt.

Auf Ende des Berichtsjahres trat *Herr Walter Maurer,* alt Kantonalschulinspektor, Luzern, als stellvertretender Oberexperte zurück. Der Oberexperte nimmt mit Bedauern Abschied von Herrn Maurer und würdigt dessen hohe Verdienste um die Wiedereinführung, den Ausbau und die Betreuung der Prüfungen. Ein Bericht des Demissionärs »Vom Werden der neuen Rekrutenprüfungen« zeugt von Weitblick und kraftvollem Einstehen für die nationale Erziehung der Schweizerjugend. Auch die Kreisexperten und die Prüfungsexperten sehen ihren klugen Berater und liebenswürdigen Helfer mit aufrichtigem Bedauern scheiden.

Zum Nachfolger Walter Maurers als Stellvertreter des Oberexperten hat das Eidg. Militärdepartement *Herrn Marcel Chantrens* in Montreux, Kreisexperte I, ernannt.

Die Zahl der Experten belief sich auf 271 gegen 268 im Vorjahre; einem Zuwachs von 24 Mitarbeitern steht ein Abgang von 21 gegenüber.

Die Kosten der Prüfungen betrugen 1950 annähernd 160 000 Franken; der Voranschlag wurde nicht überschritten.

Die Rekrutenprüfungen in Zahlen

Die im Jahre 1950 geprüften Rekruten verteilen sich auf die Prüfungskreise gemäß nachstehender Aufstellung:

Kreis	Zahl der Rekruten schriftlich	Zahl der Rekruten mündlich	Schulen	Prüfungsorte
I	4 065	3 885	10	6
II	3 224	3 124	8	5
III	4 791	4 692	13	5
IV	4 456	4 294	10	4
V	5 342	5 215	16	11
VI	3 821	3 689	10	6
VII	2 083	2 043	4	3
Zusammen	27 782	26 942	71	40

Die Berufsgruppen

Die Gliederung der Rekruten nach Berufsgruppen ist ziemlich genau die nämliche wie im Vorjahr; es ergeben sich daher auch keine neuen Schlußfolgerungen aus diesen Zahlen.

Die Schulstufen

Von dem 1950 ausgebildeten Rekrutenjahrgang haben besucht:

die Primarschule . . .	14 066	= 50,6 %	(51,0)*
die Sekundar-, Bezirks- oder Realschule . . .	9 347	= 33,6 %	(32,5)
eine Berufsschule . . .	2 146	= 7,7 %	(8,3)
eine höhere Mittelschule oder Hochschule . . .	2 223	= 8,0 %	(8,0)

* In Klammern die Zahlen von 1949.

Von den fast 28 000 Rekruten sind 23 400 oder 84 % ehemalige Primar- oder Sekundarschüler. Von ihnen haben 21 000 oder 90 % eine kaufmännische, gewerbliche, landwirtschaftliche oder allgemeine Fortbildungsschule besucht; im Jahre 1943, als hierüber erstmals Erhebungen gemacht wurden, betrug der Anteil der Fortbildungsschüler nicht mehr als 80 %. Die Rekrutenprüfungen haben in verschiedenen Kantonen dazu beigetragen, den Besuch der Fortbildungsschulen für sämtliche männliche Schulentlassenen ohne Berufslehre verbindlich zu erklären. Daß dieser Unterricht nicht nutzlos blieb, zeigen Jahr für Jahr die Notenmittel. Diesmal ergibt sich folgendes Bild:

Primar- und Sekundarschüler	Notenmittel schriftlich	Notenmittel mündlich
ohne Fortbildungsschule	2,70 (2,77)	2,51 (2,56)*
mit Fortbildungsschule	2,26 (2,27)	2,15 (2,16)

* In Klammern die Zahlen von 1949 (1 = beste, 4 = schlechteste Note).

»Soll ich einer politischen Partei beitreten?«

Auf Beschluß der Kreisexpertenkonferenz wurde im zweiten Halbjahr 1950 sämtlichen Rekrutenschulen in der schriftlichen Prüfung Gelegenheit geboten, sich zu der Frage zu äußern: Soll ich einer politischen Partei beitreten?

Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei festgestellt, daß es jedem einzelnen Rekruten vollkommen frei stand, sich hierüber auszusprechen. Alle hatten die Wahl zwischen drei Aufgaben von abgestufter Schwierigkeit. Die beiden ersten lauteten von Waffenplatz zu Waffenplatz verschieden; das dritte, zugleich das schwierigste, eben das erwähnte staatsbürgerliche, war überall dasselbe. Auf dem Waffenplatz A sah der Aufgabenzettel beispielsweise folgendermaßen aus:

1. Der letzte Tag vor der Rekrutenschule.

2. Wie ich mich weiterbilde.
3. Soll ich einer politischen Partei beitreten?

Auf dem Waffenplatz B:
1. Eine Nacht im Freien.
2. Allein auf dem Arbeitsplatz.
3. Soll ich einer politischen Partei beitreten?

Es ist nur ein Thema zu behandeln.

Was bewog uns, diese staatsbürgerliche Frage zu stellen?

Unsere Leute stehen während der Rekrutenschule im stimmfähigen Alter oder kurz davor. Sie sind der politische Nachwuchs unseres Landes, die künftigen Mithandelnden der öffentlichen Sache. Als Former und Träger der politischen Willensbildung sind die Parteien eine Grundtatsache unseres demokratischen Staates. Der Zwanzigjährige wird sich früher oder später mit ihr auseinanderzusetzen haben. Macht er sich jetzt schon Gedanken darüber und was für Gedanken? Das wollten wir mit unserer Frage erfahren. Es versteht sich, daß die Rekruten sich völlig frei äußern durften. Die Experten hatten sich jeder Bemerkung, die im geringsten als Beeinflussung hätte gedeutet werden können, zu enthalten. Und daß eine Beeinflussung von außen, etwa von den Parteien her, versucht worden wäre, wurde nirgends festgestellt. Es ist auch schwer einzusehen, wie sie hätte erfolgen können.

Im Durchschnitt hat etwa ein Viertel bis ein Drittel der Rekruten deutscher Sprache das politische Thema gewählt. Die Zahlen der einzelnen Waffenplätze schwanken beträchtlich; dabei spielt die Zusammensetzung der verschiedenen Rekrutenschulen nach Berufen und Schulbildung eine erhebliche Rolle. So haben in einer Sanitätsschule mit 60 % Studenten von 100 Rekruten 42 sich an das staatsbürgerliche Thema gewagt; in einer Fliegerschule waren es 40 vom Hundert, in einer Infanterieschule 24, in einer Radfahrerschule 23.

Die französischsprechenden Rekruten zeigten sich im allgemeinen zurückhaltender; von allen auf den Waffenplätzen Lausanne, Genf, St-Maurice, Bière und Sitten geprüften Rekruten französischer Sprache haben sich bloß 20 % zu unserer Frage geäußert. Aehnlich verhält es sich mit den Tessinern.

Es liegt auf der Hand, daß die staatsbürgerliche Aufgabe, weil die schwierigste, vor allem die Leute mit höherer Schulbildung ansprach. Rund 75 % der Maturanden und Lehrer haben sich mit ihr auseinandergesetzt; es folgen die Kaufleute und Angestellten mit etwa 50 %, die gelernten Berufe mit 20 %, die Landwirte mit 12 % und die Ungelernten mit 10 %.

Die meisten Experten halten dafür, daß die Frage echter Anteilnahme begegnete.

Wie beantwortet der Schweizer Rekrut die Frage: »Soll ich einer politischen Partei beitreten?«

Die Notwendigkeit des Bestehens von Parteien im demokratischen Staat wird nur ausnahmsweise bestritten. Sehr oft wird sie begründet mit dem Hinweis auf die Diktaturen, die nur eine Partei kennen. Die Stimmen für und gegen die Bindung an eine Partei halten sich ungefähr die Waage; die Befürworter sind eher etwas weniger zahlreich. Daneben gibt es eine starke dritte Gruppe; es sind jene Rekruten, die die Frage nach Abwägung des Für und Wider offenlassen oder erklären, sie können sich mangels genügender Erfahrung noch nicht entscheiden. Schließlich ist da noch das Grüppchen jener Leute, die, gelegentlich in überheblichem Tone, aus ihrer Abneigung gegen irgendwelche politische Betätigung kein Hehl machen.

Die *Befürworter des Anschlusses an eine Partei* führen hauptsächlich zwei Gründe ins Treffen: Die Partei setzt sich für die weltanschaulichen, politischen und wirtschaftlichen Anliegen ihrer Angehörigen ein; durch die Partei wird der Einzelne über politische Fragen unterrichtet. Häufig wird der Vorbehalt der eigenen Entscheidungsfreiheit trotz Parteimitgliedschaft angebracht. Verschiedentlich begegnet man der Meinung: Ein rechter Schweizer schließt sich einer Partei an; er soll Farbe bekennen dürfen. In seltenen Fällen nennt der Rekrut die Partei, für die er sich entschieden hat, mit Namen. Hin und wieder wird die Wahl der Partei von der spätern beruflichen Stellung abhängig gemacht.

Die Gegner der parteipolitischen Bindung lassen sich durch folgende Ueberlegungen vom Beitritt zu einer Partei abhalten: Einmal widerstrebt ihnen jegliche Parteilosung, sie wollen selbständig entscheiden; das ist bei weitem der häufigste Einwand. Andere werfen den Parteien einseitige Interessen- oder Personenpolitik vor, und schließlich stößt die Art des politischen Kampfes manchen ab. Gelegentlich fallen scharfe Worte über den Ehrgeiz von Parteiführern; auch beklagt man sich darüber, daß die Stimme der Jungen in der Partei nicht gehört werde. Ab und zu erklären Leute ganz nüchtern, daß sie aus geschäftlichen Rücksichten parteilos bleiben wollen. Und endlich gibt es Abwartende, die sich das Ja oder Nein noch vorbehalten.

Der Bericht des Oberexperten belegt alle diese Aeußerungen zum Teil mit ungekürzten Arbeiten, zum Teil mit Ausschnitten aus den Rekrutenaufsätzen.

Welcher Gesamteindruck ergibt sich aus den Tausenden von Antworten?

Der größte Teil der Rekruten hat sich mit der Frage redlich und nach bestem Vermögen auseinandergesetzt. Ob der Schreiber mit ja oder mit nein darauf antwortet oder sie offen läßt, ist nicht wesent-

lich; wesentlich ist der Ernst, mit dem er Stellung bezogen hat. Gewiß, der schiefen oder schnellfertigen Urteile sind viele; auch fehlt es nicht an wirren Behauptungen, gröblichen Verallgemeinerungen und übernommenen Redensarten. Aber gibt es das nicht auch dort, wo nicht Jugendlichkeit als mildernder Umstand geltend gemacht werden kann? Sehr häufig begegnen wir übrigens dem Bestreben, dem Schlagwort auszuweichen, die eigene Ueberlegung walten zu lassen, im Urteil auf eigenen Füßen zu stehen. Man will sich die Meinung von keiner Partei vorschreiben lassen. Das erklären auch sehr viele Anhänger der parteipolitischen Bindung, und für die meisten Gegner ist das der Hauptbeweggrund ihrer ablehnenden Haltung.

Allerdings ist dieses auffällige Pochen auf die eigene Meinung noch kein Beweis politischer Reife, die ja gar nicht erwartet werden darf; es ist viel Jünglingsdrang dabei, sich zur Geltung zu bringen, viel Jünglingswiderspruch gegen die Welt der Alten. Und doch: viel eigenes Ueberlegen, viel ruhiges Abwägen redet aus den Arbeiten, viel guter Wille zum Mittun im Gemeinwesen, und dann das liebenswerte Eingeständnis, daß man sich dazu noch nicht fähig fühlt. Groß ist oft die Unkenntnis in staatsbürgerlichen Dingen; wir wissen das besonders aus der mündlichen Prüfung; mancher Rekrut spürt das selber und fordert vermehrten staatsbürgerlichen Unterricht in der Schule.

Hier liegt wohl das beste Ergebnis unserer Untersuchung vor. Aus den Rekrutenarbeiten tritt die Bereitschaft, ja das Bedürfnis zutage, sich über öffentliche Angelegenheiten auszusprechen und unterweisen zu lassen. Nicht aus dem Lehrbuche, möchten wir beifügen, nicht durch Vorträge, wohl aber *in der Aussprache über Fragen der Gemeinschaft, des politischen Lebens.* Zu dieser Aussprache, zu dieser Unterweisung ist die Jugend bereit. Seien auch wir Schulleute aller Stufen bereit dazu!

F. X. Schaller.

16. KANTONALE ERZIEHUNGSTAGUNG IN LUZERN

Dieser Tagung war wiederum ein voller, ja, ein glänzender Erfolg beschieden. Als Gedenkfeier J. M. Sailers gedacht, vermochte sie alle vier Halbtage die Sitzreihen und Tribünen des Großratssaales zu füllen. Prälaten, bischöfliche Kommissare, Pfarrgeistliche, Vertreter der h. Regierungen, Schulinspektoren, ehrwürdige Lehrschwestern, Eltern, Lehrpersonen aus dem Luzernerlande, der Innerschweiz, aus verschiedenen andern Kantonen, ja sogar aus dem Auslande, fanden sich zu einem Erziehungsparlamente zusammen, das sich durch die Gediegenheit seiner Vorträge wie durch hochstehende Diskussionsbeiträge auszeichnete. Die überaus zahlreiche Zuhörerschaft unterstrich mit andauerndem Beifalle Lob und Dank, die von mehreren offiziellen Persönlichkeiten, dem Initianten und Leiter dieser Erziehungstagungen, Msgr. Professor Mühlebach, in reichem Maße dafür ausgesprochen wurde, daß er den großen und vergessenen J. M. Sailer in der einzigartigen Schau der acht Vorträge vor dem geistigen Auge der Versammelten wieder erstehen ließ.

Der Rektor des Luzerner Gymnasiums, Hr. Prof. Dr. Fischli, eröffnete mit einer tiefen Synthese von Sailers Zeit und Persönlichkeit die Tagung und hob seine besondern Beziehungen zum Lande Luzern hervor. Hr. Univ.-Prof. E. Montalta zeichnete in fesselnden Zügen das Lebensbild des Menschen und Bischofs Sailer; H. Hr. Dr. E. Spieß charakterisierte Sailers Verhältnis zur Aufklärung und seine Kunst, das bewährte Alte mit dem guten Neuen zu verbinden; Msgr. Prof. A. Mühlebach stellte in freiem Vortrage Sailer als Erzieher und Lehrer vor, dessen Grundsatz war, »der Unsterblichkeit dienen«; Fräulein Univ.-Prof. L. Dupraz sprach über die Erziehungsgrundsätze Sailers, die von Liebe und Ehrfurcht zum Kinde getragen und zugleich höchst zeitgemäß waren. Der zweite Tag brachte mehr Sonderfragen zur Sprache: so erläuterte der hochw. H. Superior des Kollegiums Altdorf, H. H. Dr. P. K. Lusser OSB, in philosophischer Abhandlung Sailers Schrifttum und Ideen über die von der Religion getragene Sittlichkeit; Ehrw. Sr. lic. phil. Ethelred vom Theresianum in Ingenbohl schilderte in edler Frauenart Tatsache und Bedeutung des Leidens im Leben Sailers; H. H. Domherr Lussi sprach über die beispielgebende Toleranz Sailers im Verkehr mit Andersdenkenden; H. H. Direktor Dr. A. Sigrist endlich machte mit dem segensvollen Einflusse bekannt,

Achtung! Mit Nummer 13 hat das II. Semester 1951/52 begonnen (1. November 1951 bis 1. Mai 1952). Wir bitten nochmals um Einzahlung von **Fr. 8.—** auf das Postcheckkonto Vb 92, damit die Nachnahmespesen erspart bleiben.

Administration der »Schweizer Schule« VERLAG OTTO WALTER AG OLTEN

den Sailer durch seine Schüler s. Z. auf Volk und Land Luzern ausübte.

Es liegt in der Natur der Luzerner Erziehungstagungen, daß neben Vertretern pädagogischer Wissenschaft Männer und Frauen aus Erziehung und Schule zu Worte kommen. Das hat sich noch immer bewährt; denn die allermeisten Besucher wünschen Belehrung und fruchtbare Ideen für ihre Tätigkeit in Erziehung und Bildung, Aufmunterung und ethische Werte für ihren Beruf. Allgemein war daher auch die Freude, einen Lehrer und Erzieher dieser Größe der Moderne wieder geschenkt zu sehen. Das war ein leuchtendes Vorbild — unser Sailer! Und das große Verdienst dieser unvergeßlichen Tagung ist es, diese Leuchte wieder entzündet zu haben.

Die 17. Kantonale Erziehungstagung vom Oktober 1952 behandelt das höchst zeitgemäße Thema: *»Die Minderwertigkeitsgefühle in Erziehung und Leben.«* sf.

»CHRISTOPHORUS«

von Konrad Witz (1400-1447)

Das Bild kommt in den Schulfunksendungen vom 11. und 17. Dezember zur Betrachtung unter Leitung des Direktors des Basler Kunstmuseums, Herrn Dr. Schmidt. Für die Sendungen sollte jeder Schüler das Bild vor sich haben. Bildbestellungen (Vierfarbendruck im Format 23:29 cm) an »Lokale Schulfunkkommission Basel« V 12635. Bildpreis: Ab 10 Stück 20 Rp. pro Bild. Näheres siehe Schulfunkzeitschrift.

E. Grauwiller

SCHULFUNKSENDUNGEN

19. November / 28. November. *Fliegende Boten.* Alois Schumacher, Bern, der Chef des Brieftaubendienstes unserer Armee, wird erzählen von den erstaunlichen Leistungen und der Behandlung der Brieftauben, die für den Nachrichtendienst trotz der modernen Meldemittel unentbehrlich sind.

20. November / 26. November. *»Innsbruck, ich muß dich lassen.«* Ernst Müller, Basel, erzählt von diesem Lied, das im 15. Jahrhundert entstanden ist und das dann umgedichtet wurde in das geistliche Lied »O Welt, ich muß dich lassen« und dann auch als Melodie zu Gerhardts »Nun ruhen alle Wälder« verwendet wurde.

20. November, 18.45—19.15. *Ein Wort zum Sport.* Sendung für *Fortbildungsschüler,* in der Dr. Jürg Wartenweiler, Professor an der ETH Zürich, zusammen mit Dr. med. Hans Ulrich Buff über den Sport reden wird.

22. November / 30. November. *Winter in Grönland.* Hans Rudolf Katz, Zürich, der den Grönland-

Winter selber miterlebte, wird von seinen Erlebnissen berichten. Zur Vorbereitung der Sendung ist es nötig, daß die Schüler über die Erdstellung im Sommer und Winter und über die Situation am nördlichen Polarkreis im Bild sind.

26. November / 7. Dezember. *En Mäie Veerse us dr Oschtschwyz* wird Dr. Adolf Ribi, Zürich, bieten, und zwar, wie es der Titel sagt, in Mundart. Es wird darum nötig sein, die Schüler vor der Sendung mit der Eigenart der ostschweizerischen Mundarten bekannt zu machen, damit sie der Sendung mit ungetrübtem Genuß folgen können.

E. Grauwiller.

HIMMELSERSCHEINUNGEN IM NOVEMBER UND DEZEMBER

Sonne und Fixsterne. Die absteigende Bewegung der Sonne verlangsamt sich, um vom 22. Dezember, 17 Uhr ab — dem Tag der Wintersonnenwende — wieder in eine aufsteigende überzugehen. Der kürzeste Tagbogen hat eine Länge von 8 Stunden 30 Minuten. Die Verschiebung des Sternenhimmels nach Westen läßt die winterliche Sternenpracht wieder aufleuchten: Um das schräge Kreuz des Orions gruppieren sich von West über Nord nach Ost der zweihörnige Stier, der Haken des Perseus, die Himmelsziege, die Zwillinge, der kleine und der große Hund (Prokyon und Sirius).

Planeten. Venus ist Morgenstern und verändert ihre Aufgangszeit von 3 Uhr 30 morgens bis 5 Uhr 15 morgens im Südosten. Auch *Mars* und *Saturn* stehen am Morgenhimmel und am 19. Dezember in Konjunktion. *Jupiter* ist die ganze Nacht zu sehen.

Aus dem Sternbild des Löwen strahlt am Morgenhimmel der Sternschnuppenschwarm der Leoniden vom 15.—20. November aus. Die Geminiden erscheinen vom 5.—19. Dezember in den Zwillingen.

Hitzkirch. *Dr. J. Brun.*

DAS LEHRERINNEN-SEMINAR BALDEGG

In Baldegg ein Seminar zur Ausbildung von Lehrerinnen einzurichten, lag schon im Plane des rührigen Kaplans J. L. Blum zu Hochdorf, eines Sailerschülers. Er gründete auf Anregung eines andern, mehr genannten Sailerschülers, des Prof. Josef Widmer zu Luzern, des spätern Propstes von Beromünster, und unterstützt von Ratsherr Josef Leu in Ebersol 1830 das Institut. Im August 1842 bestanden denn auch zwei der ersten Lehrschwestern die staatliche Lehrerinnenprüfung. Sie wurde im Institute vorgenommen, vom Direktor des Lehrerseminars St. Urban, Stephan Staffelbach, geleitet, unter Mitwirkung des Priors Conrad Effinger, eines X. Rüttimann und J. Weber. Damals prüfte man schriftlich und mündlich in der deutschen Sprache, im Rechnen, im Lehrverfahren und in der französischen Sprache. Als die kantonale Regierung 1848 und 1853 das Institut für aufgehoben erklärte, setzte auch die Schultätigkeit im alten Schlosse Baldegg aus. Selbst nach der erneuten staatlichen Anerkennung des Institutes 1862 konnte noch kein Seminar erstehen. Erst 1885 war dies möglich. Es hat sich seither zu einer blühenden Bildungsanstalt entwikkelt. Zwar zählt Baldegg zu den Privatschulen des Kantons, in den Hauptlinien aber ist es ein *Luzernisches Seminar.* Wenn es auch unschwer Schülerinnen auf die Erwerbung außerkantonaler Lehrpatente vorbereitet, so hat es doch den kantonalen Lehrplan und steht unter staatlicher Aufsicht. Die Stundenbesetzung für die verschiedenen Fächer und die Verteilung des Stoffes auf fünf Jahreskurse geht analog zum kantonalen Lehrerseminar in Hitzkirch. Die Seminaristinnen betätigen sich regelmäßig an zwei Uebungsschulen in Hochdorf, und der kantonale Schulinspektor bestimmt die Praktikumsschulen in den verschiedenen Gemeinden. Die Absolventinnen legen die kantonale Patentprüfung in Hitzkirch ab, welche Vorschrift auch für das Lehrerinnenseminar der Stadt Luzern gilt. Der Kanton selbst führt kein eigenes Lehrerinnenseminar.

Die Schülerinnen bereiten sich in einem geordneten *Internatsleben* auf den Beruf vor. Da hilft nicht nur der Mensch dem Menschen zur allseitigen Entfaltung, sondern auch der Raum ist ein wichtiger Erziehungsfaktor. Darum freuten sich sowohl Schülerinnen und Lehrerinnen als auch die kirchlichen und staatlichen Behörden, als am letzten 22. Oktober der hochwürdigste Bischof von Basel, S. Exz. Dr. Franziskus von Streng, den *Neubau* persönlich einweihte, nachdem er zuvor durch ein feierliches Pontifikalamt das Werk der heiligsten Dreifaltigkeit geweiht.

Jede Seminarklasse hat jetzt ein eigenes, heimeliges Schulzimmer, das durch die großen, ungeteilten Flächen der *CARDA-Fenster* mit ihren eingebauten, verstellbaren Lamellenstoren reichlich sein Licht empfängt. Weite römische Schalen unter der Decke erhellen abends in *indirekter Beleuchtung* warm und schattenlos die praktischen *Embrupulte,* was zur Schonung der Augen ein Bedeutendes beiträgt. Zweckmäßig ist auch *das fließende Wasser* in jedem Zimmer. Besondere Aufmerksamkeit widmete die Institutsleitung den *Räumen für den naturwissenschaftlichen Unterricht.* Biologie und Geographie, Physik und Chemie haben je ein Lehrzimmer. Die Einrichtung entspricht allen Forderungen

an einen neuzeitlichen Unterricht am Seminar. Ein Uebungsraum für Chemie und Physik gibt den Schülerinnen weitgehende Möglichkeit zu eigenen Versuchen. Den Lehrzimmern sind Sammlungsräume angeschlossen.

Das Haus selbst steht mitten in einem *Landschaftsgarten,* der im Sommer zum Studium und Unterricht im Freien mannigfache Gelegenheit bietet. *S. M.*

AUS KANTONEN UND SEKTIONEN

ST. GALLEN. (:Korr.) Der st. gall. Große Rat hat an seiner Oktobersitzung ein Nachtragsgesetz zum Lehrergehaltsgesetz 1947 gutgeheißen, das eine Erhöhung der Teuerungszulagen an die Lehrer von 4 auf 10 Prozent der im erwähnten Besoldungsgesetze bestimmten Ansätze vorsieht. Wirkung ab 1. Juli 1951. Kanton und Gemeinden teilen sich je nach der Steuerkraft der letztern in die Betreffnisse. Das Nachtragsgesetz ist bis zum 25. November dem Referendum unterstellt, aber es ist zu hoffen, daß es unbenützt bleibe. Machen sich doch die Steigerung der Preise für alle Bedürfnisse auch in unsern Lehrersfamilien deutlich fühlbar.

MITTEILUNGEN

CARITAS-LIEBESGABEN ZU WEIHNACHTEN!

Für unsere Nachbarn, besonders in Deutschland und Österreich, sind eine Reihe wichtiger Lebensmittel und Genußartikel wiederum ein hochbegehrtes Festtagsgeschenk geworden.

Versäumen Sie deshalb nicht, Ihren Lieben auf die nahende Weihnacht eine besondere Freude zu bereiten. Der Caritas-Liebesgabendienst hat auf Grund seiner jahrelangen Erfahrung auch diesmal einen Prospekt herausgegeben, der der heutigen Lage im besondern Maße Rechnung trägt.

Prospekte sind erhältlich durch die Schweiz. Caritaszentrale, Luzern, Abt. Liebesgabenpakete, Löwenstraße 3.

EXERZITIEN

7.—10. Dez., abends: in Schönbrunn für Männer (P. Hofer).

7.—10. Dez.: in Wolhusen für Männer (P. Klein). Anmeldungen an Bad Schönbrunn ob Zug, Tram Zug-Menzingen, Tel. (042) 4 31 88; an St. Josefshaus, Wolhusen (Luzern), Tel. (041) 6 50 74.

WELTBUND ZUR ERNEUERUNG DER ERZIEHUNG – SCHWEIZER SEKTION

Sie sind freundlich eingeladen, an unserer *Generalversammlung am 2. Dezember 1951 im Hotel Metropole in der Nähe des Bahnhofs Solothurn teilzunehmen.*

Freunde und Interessenten sind ebenfalls herzlich eingeladen (Psychologen, Eltern, Pfarrer, Fürsorgerinnen usw.).

Traktandenliste:

10.45 Uhr: Jahresversammlung: 1. Bericht des Präsidenten. 2. Finanzen. 3. Aktionsplan: a) Séminaire international sur la didactique des mathématiques élémentaires au printemps 1952 à Genève; b) Internationales Geographielehrertreffen im Herbst 1952 in Basel; c) Activités internationales. 4. Wahlen. 5. Varia.

11.30 Uhr: Seminardirektor Dr. Waldner, Solothurn: Orientierung über die Lehrerbildung im Kanton Solothurn und deren Reform, mit anschließender Diskussion.

12.15 Uhr: Gemeinsames Mittagessen (ca. Fr. 4.— bis 5.—). *Bitte anmelden.*

14.00 Uhr: Gewerbehauptschullehrer Sam Jean-Richard, Zürich: Psychologie der Kinderzeichnung — mit Diskussion.

Das Schreiben Verfasser: KARL EIGENMANN und EUGEN KUHN
Wegleitung für den Unterricht nach den Richtlinien der Schweiz. Studienkommission für Schrift und Schreiben. Preis: Fr. 1.20

Schreibhilfe zur Erlernung der Schweizer Schulschrift. Verfasser: EUGEN KUHN
Bewegungs- und Formenschulung durch vorgedruckte Buchstaben und Wörter.

Stück	1–9	10–49	50–499	500 und mehr
Preis Fr.	1.–	–.90	–.87	–.84

Heftgestaltung Verfasser: HANS HUNZIKER
Wertvolle Ratschläge zur einfachen, klaren und geschmackvollen Gestaltung der Schulhefte. Preis: Fr. 1.80

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee Spezialhaus für Schulbedarf / Lehrmittelverlag